

Pädagogisches Konzept Kindertagesstätten

Stadtschule Chur



Stadt Chur

Stadtschule / Kindertagesstätten
www.stadtschule.chur.ch
kindertagesstaetten@chur.ch
081 254 51 73

Erste Fassung

Inhaltsverzeichnis

1.	Einbettung	3
2.	Grundverständnis der Betreuungsarbeit	3
3.	Konkretisierung der pädagogischen Arbeit	4
3.1.	Anregung der Bildungsprozesse	4
3.2.	Förderung der Entwicklung	5
3.3.	Gestaltung der Lernumgebung	5
3.4.	Rhythmisierung	6
3.5.	Partizipation	6
3.6.	Gender	7
3.7.	Soziales Lernen	7
3.8.	Übergänge	7
3.9.	Gesundheits- und Bewegungsförderung	8
3.10.	Ernährung, Tisch- und Esskultur	8
3.11.	Planung und Evaluation der pädagogischen Arbeit	9
4.	Zusammenarbeit und Kommunikation	9
4.1	Erziehungspartnerschaften mit Eltern/Erziehungsberechtigten	9
4.2	Bildungspartnerschaften/Zusammenarbeit im Lebensraum Schule	10
4.3	Gewaltfreie Kommunikation	10
5.	Sicherstellung der Qualität	10

1. Einbettung

Das pädagogische Konzept bietet den Eltern und Erziehungsberechtigten, den Mitarbeitenden und weiteren Partnern Orientierung, Sicherheit und Transparenz in Bezug auf die pädagogische Arbeit und die Ziele der Kindertagesstätten der Stadtschule Chur.

Das Wohl des Kindes und seine körperliche, kognitive, emotionale und soziale Entwicklung stehen im Zentrum der täglichen Betreuungsaufgaben. Durch den pädagogischen und strukturierten Rahmen erfährt das Kind Sicherheit und Konstanz. Mit den vorhandenen Möglichkeiten wird ein anregendes und kindgerechtes Umfeld geschaffen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird durch das Angebot der Betreuung unterstützt.



2. Grundverständnis der Betreuungsarbeit

Das Leitbild der Stadtschule Chur ist dem vorliegenden pädagogischen Konzept übergeordnet. Die nachfolgenden Begriffe bilden das Grundverständnis und die Grundhaltung der Betreuungsarbeit in den Kindertagesstätten ab.

Betreuung

Die Betreuung ist Teil des Lebensraums Schule und wird als Erweiterung der Familienstruktur gesehen. In erster Linie wird die Versorgung der Grundbedürfnisse gewährleistet. Die Betreuungspersonen sind Vorbilder und den Kindern vertraut, für sie verlässlich und präsent.

Beziehungsgestaltung

Die Beziehung steht im Vordergrund und die Erziehung baut darauf auf. Das Konzept der neuen Autorität – entwickelt von Haim Omer und Arist von Schlippe – bildet ein neues Verständnis des Begriffes Autorität. Basis ist die Wertvorstellung des freien Willens und die Erziehung zur Eigenständigkeit. Die Ausübung von Macht und Kontrolle fallen weg. Im Zentrum steht die Förderung einer positiven Beziehungsgestaltung und wertschätzenden Grundhaltung. Durch persönliche Präsenz und die wachsame Sorge aller Beteiligten wird ein Rahmen bereitgestellt, in welchem Entwicklung und Wachstum in gegenseitigem Respekt möglich sind.

Bildung

In den Kindertagesstätten hat das informelle Lernen einen hohen Stellenwert. Dies bedeutet

beispielsweise, dass die Kinder ihre Kreativität entwickeln, Neues ausprobieren können und Gestaltungsmöglichkeiten finden. Sie sammeln vielfältige Erfahrungen, die lebensnah und ganzheitlich sind.

Entwicklungs- und Lernprozesse

In den verschiedensten Lernfeldern werden die motorischen, kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten der Kinder gefördert und entwickelt. Hier bieten zum Beispiel Alltagssituationen vielfältige Lerngelegenheiten. Die Kinder gestalten ihre soziale Umwelt und werden befähigt, in der Kindergruppe zu interagieren.

Im Zentrum steht neben der Unterschiedlichkeit der Kinder auch die wertfreie Begegnung diesen gegenüber. Die Sichtweise der Kinder mit der natürlichen Neugier steht im Vordergrund. Die Betreuungspersonen nehmen sich mit ihren Ansichten zurück. Sie können die Kinder begeistern, damit sich diese auf neue Angebote einlassen können.

Erziehung

Erziehung ist die gezielte Einflussnahme auf die Entwicklung und das Verhalten von Heranwachsenden. Die Kinder sollen zu verantwortungsbewussten, selbstständigen und gesellschaftsfähigen Menschen erzogen werden.

Integration

Die Kindertagesstätten als Teil der Stadtschule betreuen alle angemeldeten Kinder. Auch Kinder mit einem besonderen Förderbedarf haben Zugang. Die Mitarbeitenden ermöglichen soziale Teilhabe und planen unterschiedliche Angebote, welche alle Kinder integrieren.

3. Konkretisierung der pädagogischen Arbeit

In den Kindertagesstätten werden die nachfolgenden pädagogischen Ziele und Aufgaben verfolgt. Die Aufzählung ist nicht abschliessend.

3.1. Anregung der Bildungsprozesse

Die Bildungsprozesse in den verschiedenen Entwicklungsbereichen werden an geregt, indem die Interessen und Bedürfnisse der Kinder wahrgenommen werden. Insbesondere wird Wert auf die Bewegungsförderung und Motorik gelegt:

- Der bewegungsfördernde Alltag im Innen- wie Aussenbereich wird in den Standorten durch das Betreuungsteam mit den entsprechenden Spielmaterialien frei, situativ und individuell gestaltet.
- Die Räume werden so gestaltet und eingerichtet, dass sich die Kinder frei bewegen können.



- Der Aufenthalt im Aussenbereich wird so oft wie möglich angeboten.
- Die Nutzung der Bewegungsräume und – je nach Verfügbarkeit – auch der Turnhallen dienen der Förderung der Bewegung.
- Für die Förderung der Feinmotorik werden geeignete Materialien und Spiele zur Verfügung gestellt.
- Geführte, themenorientierte Sequenzen und das Freispiel werden regelmässig angeboten.

3.2. Förderung der Entwicklung

Die Kinder werden gemäss ihrem Entwicklungsstand begleitet und gefördert. Zur Stärkung des Selbstwertgefühls wird auf die Selbstständigkeit geachtet. Folgende drei Bereiche werden besonders fokussiert:

Kognitive Entwicklung

- Das Erlernen von Fähigkeiten im Bereich des Denkens und der Wahrnehmung wird unterstützt. Den Kindern wird die Möglichkeit zum Entdecken und Erforschen geboten. Von den Kindern initiierte Themen werden als Lerngelegenheiten wahrgenommen und weiterverfolgt.
- Neben der Grundausstattung an Materialien, Bücher, Spiele usw. wird auf alltagsbezogene Aufgaben geachtet.

Sozial-emotionale Entwicklung

- Die Mitarbeitenden sind sich ihrer beruflichen Rolle bewusst und agieren als Vorbilder. Sie werten nicht und sind offen gegenüber der Integration, den verschiedenen Lebens- und Familienformen und anderen Kulturen.
- Die Kindertagesstätten fördern die Chancengerechtigkeit von Kindern unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft und schaffen ein Klima der Toleranz und Wertschätzung.

Sprachkompetenz

- Die Sprache dient den Kindern zur Orientierung. So wird auf eine klare, deutliche und kindgerechte Sprache geachtet. Die Wörter werden korrekt angewendet, auf Verniedlichungen wird verzichtet.
- Hochdeutsch kann, soweit pädagogisch sinnvoll, eingesetzt werden.
- Die Verfügbarkeit von vielfältigen Materialien zur Unterstützung der Sprachentwicklung und der Bibliotheksbesuch sind fester Bestandteil des Betreuungsalltags.

3.3. Gestaltung der Lernumgebung

Das Angebot an vielfältigen und sinnesanregenden Lern- und Spielmaterialien unterstützt die gesamte Entwicklung der Kinder. Die Betreuungspersonen sorgen aktiv für ein wechselndes Angebot.

3.4. Rhythmisierung

Der Tagesablauf versteht sich als Ergänzung zum Unterrichtsalltag. Die buchbaren Betreuungsblöcke sind entsprechend abgestimmt. So können die zu betreuenden Kinder nahtlos nach dem Unterricht in die Betreuung wechseln.

Die Bedürfnisse der Kinder stehen dabei grundsätzlich an erster Stelle. Freies Spiel und geführte Aktivitäten halten sich im Betreuungsalltag die Waage:

- Im Freispiel erlebt das Kind einen selbst zu bestimmenden Freiraum. Das Kind darf selbst entscheiden, mit wem, womit und wie lange es spielen möchte. Im Spiel kann das Kind Erlebnisse und Gegebenheiten, die es bewegt, verarbeiten. Im Spiel erfährt das Kind wie Dinge funktionieren. Es setzt sich damit auseinander und entwickelt ein Verständnis für sich und die Umwelt. Beim Spiel werden Beziehungen aufgebaut, Kontakte geknüpft und Freundschaften entstehen. Das Kind lernt spielerisch sich einzubringen, Konflikte zu bewältigen und Kompromisse einzugehen.
- Unter einer geführten Sequenz verstehen wir eine Aktivität, die unter Anleitung durchgeführt wird. Durch Beobachtungen können die Interessen der Kinder aufgegriffen werden. Die geleitete Aktivität wird vorbereitet. Während der Aktivität werden die Kinder geführt. Die Kinder werden dadurch in ihrer Sprache, in der Sozialkompetenz, in der Selbstkompetenz etc. gefördert. Bei einer geleiteten Aktivität wird ein konkretes überprüfbares Ziel verfolgt.



3.5. Partizipation

Partizipation bedeutet die Möglichkeit der Einflussnahme auf Planungs- und Entscheidungsprozesse. Die Mitsprache, Mitbeteiligung, Mitbestimmung und Mitentscheidung werden im Betreuungsalltag gelebt. Die Bedürfnisse, Wünsche und Themen der Kinder werden wahr- und aufgenommen. Die partizipative Grundhaltung des täglichen Miteinanders wird gelebt. Dabei ist es zentral, dass Entscheidungen begründet werden, damit die Kinder diese verstehen und nachvollziehen können.

Die Kinder haben die Möglichkeit, schrittweise entsprechend ihren Kompetenzen mitzuwirken. So wird ihnen zum Beispiel Verantwortung im Alltag übertragen:

- Die älteren Kinder helfen den Jüngeren beim Erledigen von Alltagsaufgaben.
- Freie Wahl von Beschäftigungen und Spielen.
- Mögliche Aktivitäten werden vorbesprochen und sind freiwillig.
- Gemeinsame Erarbeitung der Gruppenregeln. Dafür wird Zeit und Raum zur Verfügung gestellt, um einen Gedankenaustausch untereinander zu gewährleisten. Die Sinnhaftigkeit wird regelmässig überprüft.
- Bei Unstimmigkeiten wird in der Gruppe ein demokratischer Prozess angeregt.
- Es wird eine lösungsorientierte Mitsprache gewährt.

3.6. Gender

Die Bildungs- und Lernangebote der Kindertagesstätten sind geschlechtsneutral und können von allen Kindern genutzt werden. Die Gleichbehandlung gilt auch für die Eltern und Erziehungsberechtigten.

Alle Mitarbeitenden in den verschiedenen Funktionen sind sich der Vorbildrolle bewusst und reflektieren ihr Verhalten im Betreuungsalltag zum Thema des Genderaspekts regelmässig.

Sämtliche anfallenden Aufgaben im Betreuungsalltag werden gemäss Kompetenzen auf die Mitarbeitenden verteilt – unabhängig des Geschlechts.

3.7. Soziales Lernen

Sobald der Kontakt von einem Kind mit einem oder mehreren Kindern stattfindet, profitiert jedes einzelne Kind und es findet soziales Lernen statt. So können sich Vertrautheit, Loyalität, Empathie und Rücksicht entwickeln.

Die Gruppenkonstellationen, in welchen sich die Kinder während des Aufenthalts in den Kindertagesstätten bewegen, sind betreffend Alter, Herkunft und Entwicklungsstand unterschiedlich zusammengesetzt. Die Kinder bringen ihre Interessen, Vorstellungen, Bedürfnisse, Verhaltensweisen, Reaktionen und Sozialkompetenzen unterschiedlich in die Gruppe ein. So erfährt das einzelne Kind vielfältige soziale Interaktionsmöglichkeiten. Dazu gehören auch Spannungen und Konflikte. Begleitet lernen die Kinder mit ihren eigenen Reaktionen und denen der anderen Kinder, wie z.B. Verunsicherung, verbale oder nonverbale Aggression, Angst und Traurigkeit, umzugehen.

Die Kinder werden bei Bedarf individuell und situationsgerecht in der Konfliktbewältigung unterstützt. Die Möglichkeiten der Bewältigung sind vielfältig und werden partizipativ mit den Kindern zusammen angegangen.

3.8. Übergänge

Übergänge sind allgegenwärtig im Leben eines Menschen. Wissenschaftlich ist erforscht, dass die Bewältigung von Übergängen für zahlreiche Kinder einen Stressfaktor darstellt. Sie brauchen Unterstützung und intensive Begleitung, um Stresssituationen zu reduzieren. Gut begleitete Übergänge stärken und fördern die Resilienz (seelische Widerstandskraft). Kinder, die selbstaktiv Übergänge gestalten können, sind weniger anfällig für Entwicklungskrisen.

- Als «vertikale» Übergänge werden Wechsel von einer Stufe im Bildungssystem zur nächsten (z.B. vom Kindergarten in die 1. Primarklasse) bezeichnet.
- Als «horizontale» Übergänge werden Wechsel im pädagogischen Setting im Tagesverlauf (Familie, Schule, Krippe, Kindertagesstätte, Tagespflege) benannt.

Im Zentrum aller Übergänge steht das Kind mit seinen Bedürfnissen. Das Team achtet darauf, dass das Kind partizipieren, teilhaben und mitwirken kann. Sicherheit wird durch gleichbleibende Übergangsrituale und feste Strukturen vermittelt.

Unterstützend ist der enge Kontakt mit den Eltern/Erziehungsberechtigten, um die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und gemeinsam Lösungen zu finden. Auch bisher gemachte positive Erfahrungen bei Übergängen sind eine wertvolle Ressource. Das Betreuungsteam begleitet die Kinder beim Wechsel zwischen den Bezugspersonen, dem Aufrechterhalten von Beziehungen und dem Knüpfen von neuen Kontakten.

3.9. Gesundheits- und Bewegungsförderung

Die Betreuungspersonen achten auf die Balance zwischen Ruhe, Bewegung, kreativer Betätigung und Spielen durch wechselnde Sequenzen.

Die positiven Effekte von Bewegung sind wissenschaftlich anerkannt. Kinder, welche sich früh bewegen und sich früh motorische Fähigkeiten durch sportliche Betätigung aneignen, entwickeln bessere Grundlagen für spätere Bewegungsaktivitäten. Von Natur aus ist Bewegung ein Grundbedürfnis von Kindern. Der Körper ist in erster Linie das Instrument, um die Welt zu entdecken, um sich selber zu erfahren und in Kontakt mit anderen zu treten.

Die Gesundheitsprävention wie Händewaschen und Zähneputzen sind standardisiert und fester Bestandteil des Betreuungsalltags.

3.10. Ernährung, Tisch- und Esskultur

Die Kindertagesstätten verfügen über ein Ernährungskonzept und gewährleisten eine gesunde, ausgewogene und nachhaltige Ernährung für die zu betreuenden Kinder. Essen als Grundbedürfnis soll den Kindern Freude bereiten, schmackhaft sein und den Alltag bereichern. Das Wohlbefinden der Kinder hängt zum grossen Teil von der richtigen Ernährung ab und dies unterstützt die geistige und körper-



liche Leistungsfähigkeit. Dabei werden soziale Interaktionen, eine wertschätzende Gesprächskultur, Beziehungsgestaltung, die Selbstständigkeit und Partizipation der Kinder gefördert.

Insbesondere wird auf folgende Punkte geachtet:

- Der Mittagstisch ist ein Ort der Sinne, der Kommunikation, der Sozialisation und ein Ort des Lernens.
- Die Betreuungspersonen sind Vorbilder. Die Begegnung mit den Kindern ist wertschätzend, authentisch, humorvoll und gelassen.
- Wünsche und Anregungen werden nach Möglichkeit aufgenommen und in die Planung miteinbezogen.
- Die Betreuungspersonen deuten Signale, geben Impulse und begleiten auch Konflikte.
- Allfällige Regeln werden gemeinsam erarbeitet und eingehalten.
- Anreize zum Probieren der Lebensmittel werden geschaffen.

Informationsaustausch mit den Eltern/Erziehungsberechtigten:

- Die Eltern/Erziehungsberechtigten kennen den Essenslieferanten.
- Der Essensplan ist an der Infowand in den Standorten ersichtlich.
- Die Eltern/Erziehungsberechtigten informieren das Personal über Lebensmittelunverträglichkeiten.
- Die Eltern/Erziehungsberechtigten werden über auffälliges Essverhalten der Kinder, das sorgfältig beobachtet wird, informiert.

3.11. Planung und Evaluation der pädagogischen Arbeit

In den zur Verfügung stehenden Sitzungs- und Austauschgefässen wird die Betreuungsarbeit geplant und reflektiert.

Die Bereichs- und die Rayonleitungen stehen den Betreuungsteams für Beratungen zur Seite.

4. Zusammenarbeit und Kommunikation

4.1 Erziehungspartnerschaften mit Eltern/Erziehungsberechtigten

Eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten bildet die Grundlage in der Betreuungsarbeit. Die Betreuungspersonen stehen im stetigen Austausch mit den Eltern/Erziehungsberechtigten. Diese Beziehungsarbeit wird gefestigt in geplanten Elterngesprächen, Tür- und Angelgesprächen sowie an Elternabenden. Die Kindertagesstätten stehen individuellen Bedürfnissen der Familien grundsätzlich offen gegenüber und prüfen diese auf ihre Umsetzbarkeit.

Über diverse Kommunikationskanäle (Website, E-Mail, SMS, Telefon etc.) werden die Eltern/Erziehungsberechtigten über Anlässe, Anmeldefristen und weitere wichtige Dinge im Betreuungsalltag informiert. Vorfälle werden individuell mit den betreffenden Eltern/Erziehungsberechtigten besprochen. Das Verhalten der Kinder wird bei Bedarf dokumentiert.

Zur Unterstützung der Eltern/Erziehungsberechtigten wird mit der Beistandschaft (vorausgesetzt eine entsprechende Verfügung mit Bezug zur Betreuung liegt vor) eng zusammengearbeitet. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung hat die Stadtschule einen Ablauf definiert, welcher das Zusammenwirken der verschiedenen Berufsgruppen festlegt.

4.2 Bildungspartnerschaften/Zusammenarbeit im Lebensraum Schule

Im Lebensraum Schule wird der gemeinsamen Bildungspartnerschaft aller Bereiche Gewicht beigemessen. Eine wertschätzende Zusammenarbeit und ein regelmässiger Austausch sind dabei zentral.

Bei Auffälligkeiten der Kinder besteht die Möglichkeit, die Lehrpersonen miteinzubeziehen, sofern die Eltern ihr Einverständnis dazu geben. Die Schulsozialarbeit steht als Berater/-in zur Verfügung. Bei ISS-Kindern darf und soll auch das Schulheim Chur als Fachberatung involviert werden.

4.3 Gewaltfreie Kommunikation

Die gewaltfreie Kommunikation bildet die zentrale Basis für die Gespräche aller Personen, die sich im Lebensraum Schule begegnen. Die Mitarbeitenden werden entsprechend sensibilisiert und geschult. Bei Missachtung dieser Basis sprechen wir dies an und fordern einen respektvollen Umgang ein.

5. Sicherstellung der Qualität

Grundlage für die Sicherstellung der Qualität bildet das Qualitätskonzept der Stadtschule aus dem Jahre 2021.

Das Betreuungsangebot der Kindertagesstätten wird durch das Amt für Volksschule und Sport des Kantons Graubünden anerkannt und regelmässig kontrolliert. Das Ferienangebot wird durch das kantonale Sozialamt anerkannt und bewilligt. Im Weiteren besteht eine Mitgliedschaft beim Fachverband Kinderbetreuung Graubünden.

Von der Geschäftsleitung der Stadtschule Chur verabschiedet am 8. Dezember 2022.